Mitten im Leben

PFARRGEMEINDE **OFFENHAUSEN**

PFARRBLATT **2016/01**

Jetzt *ned* lach´n!

FREUDE. TRAUER. **HOFFNUNG**. ANGST. **LEBEN**.

Mitten im Leben

EDITORIAL:

Jetzt ned lach´n!

Als Kinder haben wir es geliebt, das Spiel vom „armen, schwarzen Kater“. Dabei hat es für den einen geheißen: „Ja ned lach´n!“ Mit ernster Miene hat er den vor ihm hockenden „Kater“ gestreichelt und gesagt: „Armer, schwarzer Kater!“ Der Kater wiederum hat mit schrecklichen Grimassen und kläglichem Miauen versucht, ein Lachen hervorzulocken. Ein Spiel, bei dem wir uns köstlich amüsiert und herzhaft gelacht haben.

Nicht geht nicht

Unser Gehirn bevorzugt Bilder und kennt keine Verneinung. Wenn es heißt: „Jetzt ned an a weiße Maus denk´n.“, dann entsteht sofort das Bild einer weißen Maus vor unserem geistigen Auge. Wir können gar nicht anders. Und wenn es heißt: „Jetzt wird aber nicht mehr gelacht!“, dann können wir uns noch so sehr bemühen, irgendwann bricht das Lachen hervor und steckt alle anderen an. Ich erinnere mich an die bangen Sekunden an einem Karfreitag: Einzug in der Kirche in völliger Stille, die Ministranten liegen mit dem Priester vor dem Altar auf dem Fußboden, stellvertretend für alle traurigen und niedergedrückten Menschen. Da beginnen bei einem Ministranten die Schultern zu beben, und man hört ein leises Prusten/unterdrücktes Lachen. Vor lauter Angst, dass jetzt alle Ministranten schallend zu lachen beginnen, hab´ ich den Atem angehalten.

Darf man in der Fastenzeit lachen?

Die Fastenzeit verbindet man unbewusst mit Sack und Asche, einem Bild für Reue und Umkehr, das uns in der Bibel immer wieder begegnet. Und das ist die Fastenzeit natürlich gewesen, eine strenge, 40-tägige Bußzeit für öffentliche Sünder. Das sind Menschen gewesen, deren schwere Sünden der Bischof öffentlich ausgesprochen hat. Sie haben in der Fastenzeit gewiss nichts zu lachen gehabt, denn sie haben harte Bußübungen auf sich nehmen müssen, um am Gründonnerstag wieder in die Gemeinschaft aufgenommen zu werden. Vielleicht hocken auch jahrhundertelange Erfahrungen des Fastens in unseren Genen, als in der Fastenzeit nicht nur Fleisch und Alkohol, sondern auch Eier und Milchprodukte verboten gewesen sind. Der Brauch der Faschingskrapfen dürfte auch damit zusammenhängen, dass man verderbliche Lebensmittel wie Eier, Milch und Schmalz noch vor der Fastenzeit verbrauchen wollte.

Lachen: Ja bitte.

Jesus hat einen anderen Zugang. Ihm geht es beim Fasten nicht um äußeres Getue und Bußübungen, sondern um eine innere Einstellung, eine Erneuerung der Beziehung zu Gott. Im Matthäus-Evangelium heißt es: „Wenn ihr fastet, macht kein finsteres Gesicht, kein trübseliges Aussehen … Du aber, salbe dein Haar und wasche dein Gesicht, damit die Leute nicht merken, dass du fastest, sondern nur dein Vater, der auch das Verborgene sieht …“ (Mt 6,16-18) Positiv ausgedrückt: Wenn ihr fastet, dann macht ein fröhliches Gesicht. Lacht und freut euch über alles, was gut und schön ist, und über alle Menschen, die euch begegnen. Gott schenkt euch Freude an jedem Tag. Mein Vorsatz für die Fastenzeit: Lachen, ja bitte. Von Herzen kommendes Lachen – es führt mich direkt nach Ostern, zur Auferstehung, zur Lebensfreude.

In diesem Sinn wünsche ich Ihnen, dass Sie sich mit dem Thema unseres Pfarrblatts anfreunden können, gerade in der Fastenzeit. Freude und Trauer, Hoffnung und Angst sind Seiten des einen, ungeteilten Lebens. Erfreuen Sie sich an den wunderbar frech-fröhlichen Fotos von Magdalena Raab und den Beiträgen der verschiedenen Autor(inn)en zum Thema.

Claudia Mayr

LACHEN MACHT GLÜCKLICH

Micha Heckmann
Mitarbeiterin der Bücherei Offenhausen

Lachen macht glücklich und gesund!

Die Fähigkeit zu lachen ist angeboren. Das erste Lächeln eines Säuglings dokumentiert die Zugehörigkeit zur menschlichen Rasse. Wir alle kennen die überwältigende „Ansteckungsgefahr“ von lächelnden Babys – man kann gar nicht anders, als zurück zu lächeln. Und wir sollten jede Gelegenheit nützen, uns „anstecken“ zu lassen.

Wer die positive Wirkung des Lachens nutzen möchte, muss bewusst Reize setzen, die zum Lachen anregen.
Die Lachtherapeutin Michaela Schäffner unterscheidet verschiedene Kategorien von Reizen:

- Emotionale Anregung durch positive Grundstimmung wie zum Beispiel im Urlaub;
- kognitive Anregung wie durch einen guten Witz;
- motorische Anregung durch Kitzeln.

Bei den beiden letzten ist der Überraschungseffekt ganz entscheidend.

Das Lachen wird erforscht

GELOTOLOGIE heißt das neue Fachgebiet, das sich mit der Wirkung des Lachens auf die Gesundheit auseinandersetzt.
Beim Lachen wird tiefer geamtet als üblich, und die Körperzellen werden mit mehr Sauerstoff versorgt. Muskeln entspannen sich, und der Kreislauf wird angeregt. Außerdem werden durchs Lachen Heilungsprozesse unterstützt. Die Schmerzempfindlichkeit wird durch die Freisetzung von Endorphinen beim Lachen reduziert. Studien lassen erahnen, dass Lachen die Immunabwehr stärken kann.
Gezieltes Lachen - etwa durch Lachyoga - kann als „Selbstmedikation“ angewandt werden. Deshalb wird in verschiedenen medizinischen Bereichen die bewusste Erheiterung durch Lachen eingesetzt. So besuchen die Klinik-Clowns Demenzkranke, Kinder und Schwerkranke in Krankenhäusern und sorgen so für heilsame Ablenkung.

Lachen: jederzeit und kostenlos

Auch in der Psychotherapie wirkt sich der positive Effekt des Lachens aus. Wenn wir alltägliche Probleme mit Humor betrachten können, ist das für unsere Seele hilfreich. Auf diese Weise lassen sich negative Gedankenspiralen, Grübeln und Ängste vermindern.
In diesem Sinne werden auch heitere Filme empfohlen, die unsere Gedanken eine Zeitlang in positive Richtung steuern können.
Durch Lachen finden wir leichteren Zugang zu unserer Kreativität. Zudem werden unsere unbewussten Potentiale, Kontaktfreude und die gegenseitige Akzeptanz gefördert.
Die Fähigkeit zu lachen ist eine Medizin, die uns jederzeit und kostenlos zur Verfügung steht!

Mitten im Leben

TIPPS

So nützen Sie die Heilkraft des Lachens:

Erstellen Sie eine Liste von persönlichen Dingen und Erlebnissen, die Sie zum Lächeln bringen können. Sammeln Sie z. B. Fotos, Witze, Geschichten, Sprüche, Filme und DVDs.
Daraus kann Ihre persönliche „Lachkollektion“ werden, die Sie jederzeit nutzen können.

Lächeln Sie sich selbst an, wenn Sie sich im Spiegel sehen.
Mit Übung wird Ihnen das immer besser gelingen.

Lächeln Sie Ihre Mitmenschen an; die meisten werden zurück lächeln.
Lachen ist ansteckend – probieren Sie es aus ...

Suchen Sie Kontakt mit fröhlichen Menschen, die Sie gerne mögen und bei denen Sie sich wohl fühlen.

Sagen Sie sich selbst mehrmals am Tag: Micha (eigener Name), schenk dir selbst ein Lächeln!

FAKTEN und ZAHLEN

Mehr als **100 Muskeln** sind beteiligt von der Gesichts- bis zur Atemmuskulatur!
Die Stresshormone wie Adrenalin und Kortisol werden reduziert, und es wird das „Glückshormon“ **Serotonin** ausgeschüttet.
Kinder lachen bis zu **400-mal** täglich, Erwachsene nur noch 15-mal ...
2 bis 3 Minuten Lachen soll genauso wirksam sein wie 15 Minuten Joggen!
Es werden **18 verschiede Arten** von Lächeln unterschieden!

BEFREIENDES LACHEN

Christoph Burgstaller
Redaktionsmitglied

Bei einem Osterimpulstreffen für Jugendliche auf der Burg Altpernstein hat mich vor einigen Jahren einer der Begleiter auf einen bis zum 19. Jahrhundert intensiv praktizierten Brauch aufmerksam gemacht: das Osterlachen (risus pascalis).
Es hatte seinen Platz im Ostergottesdienst. Vom Seelsorger wurden bewusst humorvolle Anekdoten/Geschichten eingesetzt, um die Gottesdienstteilnehmer/innen zum Lachen anzuregen und so das Ende der Fastenzeit und den Sieg des Lebens über den Tod zum Ausdruck zu bringen. Denn wir haben alle Grund zur Freude, wie es im Kolosserbrief des Apostel Paulus heißt: „Ihr seid mit Christus auferweckt!“ (Kol 3,1a), und aufgerufen, nach seinem Vorbild unser Leben zu gestalten. Lachen befreit, es bringt unseren ganzen Körper in Bewegung und ist Zeichen der Lebensfreude. Ganz in diesem Sinn: FROHE Ostern!

* Ein Schild am Eingang der Kirche Sant'Agostino in der Altstadt von Palermo (übersetzt): „Der liebe Gott kommuniziert auf verschiedene Arten mit euch. Aber sicher ruft er euch nie am Handy an. Es ist deshalb unnütz, es in der Kirche eingeschaltet zu lassen.“

Franz Wimmer

Mehr als nur lustig!

Interview geführt von
Roland Mayr

Franz Wimmer alias Stoiber Franz

Pfarrblatt: Wann immer ich mit dir zusammen gesessen bin, habe ich dich als „Epizentrum des Lachens“ erlebt. Hast du den Humor von zu Hause geerbt?

Franz Wimmer: Nein, der Vater war vom Krieg geprägt, von ihm kam das nicht. Ich habe die Freude am Lachen schon immer gehabt, ich empfinde es als eine Gabe.

Schon in der Kindheit?

Meine Kindheit war turbulent. Da erinnere ich mich eher an Vorfälle, die erst im Rückblick lustig erscheinen. So zum Beispiel bin ich einmal beim Brückenbauen am Bach so oft ins Wasser gefallen, dass ich untertags ins Bett musste – es gab kein trockenes Gewand mehr für mich.

Wie kommst du zu den vielen Witzen? Kaufst du Witzbücher?

Einmal einen Witz hören. Dann genügen Stichwörter, die im Gespräch fallen, um mich an den Witz zu erinnern. Und die Schaltung vom Gehirn zum Mund funktioniert rasant! Mir kommt vor, dass ich dort oben eine eigene Festplatte für Witze habe!

Aber du hast auch immer lustige Erlebnisse und Anekdoten auf Lager!

Ja, eine fällt mir gerade ein: Ich war im Krankenhaus, und für einen Mitpatienten war es unsicher, ob er schon heim darf oder noch bleiben muss. In dieser unklaren Situation hat er zum überlegenden Arzt gesagt: „Herr Doktor, ich bleib´ da, es ist so lustig im Zimmer!“

Hat dir dein Humor auch selber geholfen?

Ja, immer hat er geholfen. Manchmal hatte ich das Gefühl, dass ich alles Schlimme förmlich anziehe: Unglücksfälle, Todesfälle, Verletzungen, Unfälle, Suizide. All das ganz eng rund um mich. Da hat mir der Humor immer wieder heraus geholfen, als eine Art Lebensversicherung.

Bist du immer ein lustiger Mensch – oder zu Hause ein grantiger Muffel?

Ich glaube, dass ich auch daheim (zumindest) gut gelaunt bin. Wenn ich z. B. von der Chorprobe heimkomme und einen neuen Witz weiß, erzähle ich ihn noch meiner Frau.

Weckst du sie dafür auf?

Verrat´ ich nicht – aber sie sagt dann vielleicht: „Du hast an Vogel!“

Kannst du mit deiner fröhlichen Art auch schwierige Situationen mit anderen Menschen entspannen?

Ja sicher! Ich habe im Rahmen meiner Berufslaufbahn auch im Kh. Vöcklabruck gearbeitet. Damals wurde mir dort ein schwieriges Team prophezeit. Aber ich habe sie mit Humor und Lebensfreude alle auf meine Seite gebracht. Noch 10 Jahre später bei diversen Treffen habe ich gehört, dass die Zeit mit mir die schönste war.

Ein wunderbares Kompliment! Aber erlaube die Frage, ob du es auch hin und wieder übertrieben hast mit dem Lustigsein!?

Ich glaube nicht. Ich bin da recht sensibel, dass die Art von Humor und die Dosis passen. Zuviel Lustig ist nicht lustig!

Du verwendest auch ausgeprägte Mundart – ist das wichtig, um spaßig zu sein?

Mundart ist wichtig, weil man da schon alleine wegen bestimmter Wörter lachen kann. Außerdem gibt es für solch alte Begriffe oft keine passende „Übersetzung“. Und es ist schön, wenn die alten Wörter zumindest im Witz weiterleben.

Hast du eine Art Lieblingswitze?

Nein, eigentlich nicht. Aber ich weiß, welche Witze ich nicht so gerne erzähle: ordinäre Witze und frauenfeindliche oder rassistische Witze. Solche Witze erzähle ich einem Bekannten, der erzählt sie dann weiter. Aber ich nicht!

Das war jetzt eigentlich schon ein Witz! Aber Scherz beiseite: Ist dir in deinem Leben auch schon das Lachen vergangen?

Sicher! Wie oft ich schon im Krankenhaus gewesen bin und wie lange – aber nicht als Mitarbeiter! Wenn es mir wirklich schlecht gegangen ist, hab´ ich nicht lachen können. Aber wie nur ein bissel Aufwind spürbar war, hab´ ich mit dem Humor nachgeholfen. So habe ich mich immer wieder herausgehoben aus den Niederungen des Lebens.

Du bist mir auch vom Theaterspielen gut in Erinnerung!

Ja, da habe ich immer Rollen bekommen, bei denen ich mein fröhliches Wesen voll einsetzen konnte. Ich habe mich dabei wohl gefühlt. Aber mit den schweren und langen Operationen und den damit verbundenen Narkosen ist mir sicher etwas abhandengekommen von meiner Merkfähigkeit. Das Theaterspielen habe ich daher aufgegeben, und die Witze kommen nicht mehr ganz so schnell über die Lippen.

Bevor du auch mit den Witzen aufhörst, musst du das aber noch vererben!

Ich arbeite daran! Meine Enkelkinder sind ganz versessen auf meine Kindheits- und Jugenderlebnisse. Sie können gar nicht genug bekommen von den Lausbubengeschichten. Die beiden jüngeren erzählen dann viel davon ihrer Lehrerin!

Fällt dir noch etwas Wichtiges ein?

Ja, eine wichtige Person: der Hausarzt meiner Jugendzeit, Dr. Wimmer. Ihm habe ich heile Gliedmaßen und vielleicht sogar mein Leben zu verdanken.

Wieso das?

Ich war ein richtiger Lausbub, ich hab´ ihn oft gebraucht. Einmal hat mich ein Schäferhund angefallen; mein Bein war dreimal gebrochen. Ein andermal bin ich mit der Stirn gegen ein Fass gedonnert; der eingedrückte Schädelknochen ist heute noch spürbar. Dr. Wimmer hat mich also öfter erfolgreich behandelt. So war ich einmal für vier Tage bewusstlos. Und – für heutzutage unvorstellbar – in der Obhut des praktischen Arztes von Offenhausen. Alle vier Stunden war er auf Visite bei mir. Nachdem also einiges gut gegangen ist durch seine Hilfe, hat er sich entschlossen, mich firmen zu lassen. „Damit dir nix mehr passiert!“

Noch ein letzter Aspekt: Ganz am Anfang unseres Gesprächs hast du vom Humor als einer Gabe, einer Begabung gesprochen. Sehe ich es richtig, dass du diese Gabe bewusst verwendest?

Du siehst das richtig. Mir ist bewusst, dass ich mir Humor nicht kaufen kann. Er ist mir geschenkt, und ich bin dankbar dafür. Ich empfinde, es ist meine Aufgabe, ihn zu verwenden. Zu meinem Wohl und zu dem meiner Mitmenschen. Als Schmiermittel in den Beziehungen. Es geht alles leichter damit.

Franz, danke für deine Gedanken, und alles Gute für eine weitere humorvolle Zeit!

EIN MENSCHLICHER SPIEGEL

Beim klassischen Tarockieren ist der Gstieß oder Sküs (vermutlich von der französischen Bezeichnung „Excuse“) die höchste Karte – sie schlägt alle anderen!

Christoph Burgstaller
Redaktionsmitglied

Es gibt viele Dinge, die mir liegen. Etwas, was ich ganz schlecht kann, das ist es, mir Witze zu merken. Beeindruckend finde ich Menschen, die, wie aus dem Ärmel, einen Scherz nach dem anderen herauszaubern können und das einen ganzen Abend lang. Wobei es da nochmal Abstufungen gibt: Nicht die allzu offensichtliche Schenkelklopfer- und Brachiallacherkeule macht es aus. Besonders auf tiefsinnigen Humor stehe ich. Die Vielschichtigkeit von gutem Humor ist wie die feinen Nuancierungen einer besonderen Mahlzeit, in der sich die bei der Zubereitung verwendeten Gewürze entfalten können.

Die feine Klinge

Eine besondere Abstufung davon: wenn dieser Humor noch auf das Gegenüber fokussiert ist. Wenn mir jemand zwischen den Zeilen zu verstehen gibt, dass da etwas nicht ganz rund gelaufen ist, tut das gut. Nicht eingekleidet in den Mantel des Rechthabens, nicht mit einer Portion Überheblichkeit, sondern mit einem verstehenden Augenzwinkern, das mir den Raum eröffnet, selbst darüber zu schmunzeln und nachzudenken.

Am Königshof

Im späten Mittelalter hat es an den Königshöfen eine Figur gegeben, die ganz bewusst in eine Rolle schlüpfte und die Menschen zum Lachen und Nachdenken brachte: den Hofnarren. Von Kunz von Rosen, einem mehrsprachig gebildeten Hofnarren und Berater Kaiser Maximilians I. heißt es: „Denn R. hatte sehr wohl die Stellung begriffen, die er an dem Hofe hatte, nämlich das Privilegium, jedem, er mochte hoch oder niedrig sein, unverhohlen und ungestraft die Wahrheit sagen zu können, eine Freiheit, deren er sich, unbeschadet der persönlichen Gunst seines Herrn, um so rücksichtsloser bedienen konnte, da alle seine treffenden und beißenden Bemerkungen strenge Wahrhaftigkeit neben großer Gemüthlichkeit und einen durchaus ehrenwerthen Charakter zur Unterlage hatten.“ [1]

Der Hofnarr ist im Idealfall also einer, der die Wahrheit ausspricht, aber auf humorvolle Weise, und dem so gelingt, selbst dem König einen Spiegel vorzuhalten. Am Hof ist er der einzige, der den König direkt mit seinen Schwächen und Unzulänglichkeiten konfrontieren darf und das in aller Öffentlichkeit.

Und heute?

Gelegentlich stell´ ich mir die Frage, ob uns nicht diese Funktion auch heute noch stärker gut tun würde. Meine These: Sie geht heute in unserer Gesellschaft ab, und insbesondere denen, die Leitungsverantwortung tragen. Ansatzhaft gibt es sie, die Nachfolger/innen, zum Beispiel die Karikaturist(inn)en, die Kabaretist(inn)en, die punktuell in Erscheinung treten.

Wer könnte diese Funktion in unserer Kirche oder in Offenhausen ausüben?

[1] http://www.deutsche-biographie.de/sfz76951.html [Stand 05.02.2016]

WITZE

erzählt von
Franz Wimmer

Ein Liliputaner geht zur Bar und bestellt ein Vierterl Weißwein. Nach dem ersten Schluck ruft er empört den Kellner: „Der Wein ist so sauer, da zieht´s mir alles zusammen!“ Der Kellner darauf: „Sei ruhig, du bist schon so herein gekommen!“

Zwei Schlangen räkeln sich genüsslich in der Sonne. Da fragt die eine plötzlich die andere: „Sind wir eigentlich giftig?“ Darauf die andere: „Na sicher – wir sind die giftigsten Schlangen überhaupt!“ - „Aus und g´schegn! Ich hab´ mir gerade auf die Zunge gebissen!“

Zwei Jäger im Wald. Auf ihrer Pirsch finden sie drei Artilleriegranaten aus dem Krieg. Sie beschließen, diese auf die Polizeistation zu bringen. Wie sie sich so abrackern mit den schweren Dingern, sagt der eine: „Was ist, wenn eine davon jetzt explodiert?“ Darauf der andere: „Das macht nix. Dann sagen wir halt, dass es nur zwei waren!“

Zwei Mücken fliegen nebeneinander. Fragt die eine die andere: „Sag, warum hast du eine Sonnenbrille auf?“ Darauf die andere: „Damit mir keine Mücken in die Augen fliegen!“

Zwei Fischer gehen ihrer Passion nach. Da kommt ein Leichenzug an ihnen vorbei. Der eine steht auf, nimmt den Hut ab und verharrt eine Zeitlang in ehrfürchtiger Stellung. Dann setzt er sich wieder nieder und fischt weiter. Der andere: „Was war das jetzt, Kumpel?“ Die Antwort: „Naja, immerhin waren wir 26 Jahre lang verheiratet!“

HUMOR ALS LEBENSELIXIER

Ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit

Humor und Witz stehen in der pädagogischen Arbeit nicht im Widerspruch zu Ernsthaftigkeit und Verantwortung. Im Gegenteil: Viele Interaktionen mit Kindern gelingen besser, wenn sie von Lachen, Lächeln oder Wortspielen begleitet werden.
Humor ermöglicht ein frust- und gewaltfreies Zusammenleben im Kindergarten und zu Hause: Wenn man Kinder in ihrem Spiel beobachtet, erkennt man, wie viele Elemente des Humors sie unbewusst in ihr Spiel einbauen und dadurch Spannungen lösen.

So wirkt Humor:

Emotionale Ebene: Humor löst Hemmungen, baut Spannungen ab, ein unmittelbarer und spontaner Gefühlsausdruck wird gefördert, Resilienz (= Widerstandsfähigkeit) wird gestärkt, wenn man über sich selber und eigene Missgeschicke lachen kann.

Kognitive Ebene: Kreativität und Phantasie werden angeregt, Kinder werden zu einem spannenden Perspektivwechsel verführt.

Kommunikative Ebene: Humor festigt Beziehungen (z.B. wenn man herzhaft miteinander lacht), Abbau von Widerständen, soziale Kompetenz wird gefördert.

Muss eine Erzieherin immer zu Späßen aufgelegt sein?

Nein, denn für Kinder ist es besonders wichtig, dass die Erwachsenen in ihrer Umgebung authentisch sind. Kinder nehmen die Gefühle und Stimmungen anderer sehr genau wahr und sind verunsichert, wenn die Stimmung nicht zum gesprochenen Wort passt, weil die Erwachsenen versuchen, ihre Gefühle zu verbergen. Daher artikulieren wir im Kindergarten unsere Gefühle sehr genau (z.B. „Ich habe mich gerade sehr geärgert und habe daher noch schlechte Laune.“). Dadurch gewinnen die Kinder Sicherheit im sozialen Umgang miteinander, und auch Einfühlungsvermögen und Rücksichtnahme werden gefördert.

Anekdoten aus unserem Kindergarten

Noah, 3, sitzt in der Garderobe, der Boden ist voller Sand. Noah verteilt den Sand mit den Füßen. Auf die Aufforderung, er solle damit aufhören, meint er nur: „Warum? Ich tu doch nur malen!“

Julius, 6, wird gefragt: „Wie nennt man den Mann, der uns die Briefe und die Post bringt?“ Seine Antwort: „Mandi!“

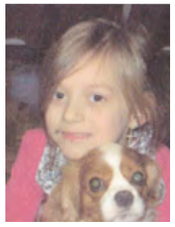
Ein Kind hat beim Spielen im Schnee einen Zahn verloren. Alle suchen danach. Plötzlich hat **Anna, 5,** eine Idee: “Wir brauchen einen Föhn. Dann können wir den Schnee wegschmelzen und finden den Zahn bestimmt!“

Neulich im Kindergarten:
Eine amüsante Geschichte, wie sie auch in unserem Kindergarten hätte passieren können

Ein kleiner Junge hat beim Stiefelanziehen Probleme, und so kniet seine Kindergärtnerin sich nieder, um ihm dabei zu helfen. Mit gemeinsamem Stoßen, Ziehen und Zerren gelingt es, zuerst den einen und schließlich auch noch den zweiten Stiefel anzuziehen. Als der Kleine sagt: „Die Stiefel sind ja am falschen Fuß!“, schluckt die Kindergärtnerin ihren Anflug von Ärger runter und schaut ungläubig auf die Füße des Kleinen. Aber es ist so: links und rechts sind tatsächlich vertauscht. Nun ist es für die Kindergärtnerin ebenso mühsam wie beim ersten Mal, die Stiefel wieder abzustreifen. Es gelingt ihr aber, ihre Fassung zu bewahren, während sie die Stiefel tauschen und dann gemeinsam wieder anziehen, ebenfalls wieder unter heftigem Zerren und Ziehen. Als das Werk vollbracht ist, sagt der Kleine: „Das sind nicht meine Stiefel!“ Dies verursacht in ihrem Inneren eine neuerliche, nun bereits deutlichere Welle von Ärger, und sie beißt sich heftig auf die Zunge, damit das hässliche Wort, das darauf liegt, nicht ihrem Mund entschlüpft. So sagt sie lediglich: „Warum sagst du das erst jetzt?“ Ihrem Schicksal ergeben, kniet sie sich nieder und zerrt abermals an den widerspenstigen Stiefeln, bis sie wieder ausgezogen sind. Da erklärt der Kleine deutlicher: „Das sind nicht meine Stiefel, denn sie gehören meinem Bruder. Aber meine Mutter hat gesagt, ich muss sie heute anziehen, weil es so kalt ist.“ In diesem Moment weiß sie nicht mehr, ob sie laut schreien oder still weinen soll. Sie nimmt nochmals ihre ganze Selbstbeherrschung zusammen und stößt, schiebt und zerrt die blöden Stiefel wieder an die kleinen Füße. Fertig. Dann fragt sie den Jungen erleichtert: „Okay, und wo sind deine Handschuhe?“ Worauf er antwortet: „Ich hab´ sie vorn in die Stiefel gesteckt.“

Daniela Eigelsberger
Kindergartenpädagogin

SELINA



9 EVA

5

LEA

6 JONAS

9 MARTA

6

SABRINA

9 LAURA

6

LARISSA

5 HANNAH

5

WAS BRINGT DICH ZUM LACHEN?

Lea Ich habe gelacht, als meine Mama mit dem Kitzelmonster zu mir und meiner kleinen Schwester Pia gekommen ist. Pia ist zurückgerutscht, und dann hat Mama mich gekitzelt.

Hannah Pantomime, Clowns, die mit Stöcken balancieren.

Sabrina Die Sendung „Upps, die Pannenshow“.

Selina Viel! Zum Beispiel Witze, oder wenn Mama etwas erzählt.

Jonas Spaß im Hort, wenn mir etwas Lustiges passiert.

Larissa Ein lustiger Clown, der Spaß macht und oft die Zunge zeigt.

Eva Wenn ich mit meiner großen Schwester spiele.

Marta Als Mama mit dem alten Fahrrad meiner Oma unterwegs war, musste ich laut lachen, da Mama mit dem Rad nicht fahren konnte und dabei Grimassen zog, als sie knapp an der Tür vorbeistreifte.

Sabrina Mit Witzen.

Selina Entweder wenn ich selber lache oder komische Posen und Grimassen mache.

Jonas Mit meinem Blick und Gesichtsausdruck.

Laura Ich kitzle den Papa, wenn der Bauch vom Leiberl rausschaut, und dann schreit er immer „Aufhören“, aber ich hör´ nicht auf, weil das so lustig ist.

Hannah Wenn ich Papa bei den Füßen und Mama am Hals kitzle.

Eva Wenn ich meiner Mama am Wochenende ein lustiges Frühstück herrichte. Ich stelle dann alles ganz durcheinander auf den Tisch, dass es ganz lustig aussieht.

WIE BRINGST DU ANDERE ZUM LACHEN?

„Wie hättest du es gern, wenn du stirbst?“

Wann ist der passende Zeitpunkt, um einem Menschen diese Frage zu stellen? Kaum jemand getraut sich, direkt und offen zu fragen. Schwer kranke Menschen sind vielfach dankbar und erleichtert über diese oder eine ähnliche Frage. Denn sie gibt ihnen die Chance, von ihren Ängsten und Wünschen zu sprechen. Dadurch haben sie die Möglichkeit, die letzten Tage und Stunden ihres Lebens selber zu gestalten mit Hilfe von Angehörigen, Freunden und dem Pflegepersonal. Leben in Würde bis zum letzten Atemzug. Pflegende und Seelsorger/innen berichten immer wieder, dass Sterbende leichter loslassen können, wenn alle Dinge ausgesprochen und klar geregelt sind.

Ausgetreten – was nun?

Das Begräbnis ist ein wichtiger Schritt des Abschiednehmens. Die Feier soll sowohl dem/der Verstorbenen als auch der Glaubensüberzeugung der Angehörigen gerecht werden. Wenn der Verstorbene aus der Gemeinschaft der Kirche ausgetreten ist, rufen Sie deshalb bitte Altabt P. Gotthard Schafelner oder Pfarr-Assistentin Claudia Mayr an, bevor die Einzelheiten für das Begräbnis festgelegt werden. In einem persönlichen Gespräch werden wir gemeinsam mit Ihnen eine stimmige Form für das Begräbnis finden, die sich an den Richtlinien der Bischofskonferenz orientiert. Verstorbene zu begraben ist für uns ein Dienst, den wir gewissenhaft und voll Achtung vor jedem einzelnen Menschen tun.

Drei Grundformen

Der Wille des/der Verstorbenen ist maßgeblich für die Gestaltung des Begräbnisses.

Die Richtlinien der Bischofskonferenz nennen drei Grundformen bei Ausgetretenen:

Der Verstorbene wollte wieder in die katholische Kirche aufgenommen werden, und darüber hat er vor Zeugen gesprochen, oder er hat es im Testament aufgeschrieben, oder er hat Zeichen der Kirchenzugehörigkeit gesetzt. In diesem Fall ist ein „ortsübliches“ kirchliches Begräbnis mit den drei Stationen Aufbahrungshalle – Kirche – Friedhof möglich.

Wenn kein Wunsch nach Wiederaufnahme in die Kirche bekannt ist, aber der Verstorbene damit einverstanden wäre, gibt es auf Wunsch der Angehörigen ein kirchliches Begräbnis mit zwei Stationen Aufbahrungshalle – Grab.

Wenn der Verstorbene sich ausdrücklich vom christlichen Glauben losgesagt hat bzw. vor Zeugen oder im Testament ein kirchliches Begräbnis abgelehnt hat, dann findet eine „konfessionslose“ Beerdigung statt. Auf Wunsch der Angehörigen begleiten P. Gotthard und Claudia Mayr gerne den Verstorbenen auf seinem letzten Weg von der Aufbahrungshalle zum Grab und beten mit den Angehörigen. Dabei verzichten sie aber auf das liturgische Gewand und kirchliche Rituale.

Ausgehend von diesen Grundformen kann eine Feier individuell gestaltet werden.

Der Pfarrgemeinderat Offenhausen hat sich dafür ausgesprochen, dass die Seelsorger im Gespräch mit den Angehörigen jene Form von Begräbnis wählen, die für die Situation passt und mit den Richtlinien der Bischofskonferenz übereinstimmt.

Zu Lebzeiten übers Begräbnis sprechen

„Mors certa, hora incerta“, sagt ein lateinisches Sprichwort. „Der Tod ist sicher, nur die Stunde ist ungewiss“ – auch wenn wir um diese Tatsache wissen, schieben wir das Ordnen wichtiger Angelegenheiten oft auf. Wer zu Lebzeiten mit seinem/r Partner/in oder der Familie über das eigene Begräbnis spricht, entlastet die Angehörigen bei allen Entscheidungen rund um die Trauerfeierlichkeiten. Sterben und Abschiednehmen, dies sind die Zeiten unseres Lebens, in denen uns bewusst wird, was wirklich wichtig ist. Manchmal sind es die Sterbenden selbst, die uns etwas unendlich Kostbares schenken. Wie jene Frau, die – umgeben von ihren Kindern und Enkelkindern – sterbend schon weiter sieht, als unsere Augen es können, und voll Staunen ausruft: „Ma, is des schee! So vüle Engerl. So vüle Engerl.“

Claudia Mayr
claudia.sonne@gmx.at

Die Richtlinien der Bischofskonferenz finden Sie unter www.bischofskonferenz.at, Stichwort „Rechtliches“. Kopien sind im Pfarrbüro kostenlos erhältlich.

Was tun, wenn ein Mensch zu Hause verstorben ist?

Bei einem plötzlichen Tod verständigen Sie sofort den Arzt, bei einem Unfall auch die Exekutive. Über den Notruf 141 erhalten Sie die Information, welcher Arzt Dienst hat. Wenn der Tod vorhersehbar gewesen ist, können Sie den Arzt auch später anrufen. Der Arzt stellt den Totenschein aus; er entscheidet auch darüber, wie lange der Verstorbene zu Hause bleiben darf.

Sich Zeit lassen

Zuallererst: Vermeiden Sie Hektik und Aktion. Lassen Sie diesen bedeutsamen Moment auf sich wirken. Die Seele braucht Zeit, um den Tod eines Menschen zu fassen. Haben Sie keine Angst, die/den Verstorbene/n zu berühren. Es gibt kein Leichengift. Nehmen Sie sich Zeit, die/den Verstorbene/n zu streicheln, alles zu sagen, was Ihnen am Herzen liegt, für sie/ihn zu beten. Ermutigen Sie Kinder und Jugendliche, sich zu verabschieden und die/den Verstorbene/n anzugreifen. Indem sie dies tun, begreifen sie den Tod besser. Kinder gehen meist unbefangen mit Verstorbenen um. Aber: Zwingen Sie Kinder zu nichts, schenken Sie ihnen Ihre Begleitung und Ihre Nähe. Überlegen Sie, ob die/der Verstorbene noch zu Hause bleiben kann (den ganzen Tag, über Nacht, bis zu 36 Stunden), damit Angehörige, Freunde und Nachbarn sich in Ruhe und in einer vertrauten Umgebung persönlich verabschieden können. Für die Bewältigung des Verlusts ist dies von enormer Bedeutung.

Professionelle Begleitung und Unterstützung

Wir von der Pfarre kommen gerne ins Haus, um die/den Verstorbene/n zu segnen und in einer kleinen Feier für sie/ihn zu beten. Bitte rufen Sie uns an. Auch die Sterbeglocke für die/den Verstorbene/n läuten wir gerne. Ein ausführliches Gespräch und die Vorbereitung fürs Begräbnis erfolgen zu einem späteren Zeitpunkt.

Nehmen Sie mit der Bestattung Kontakt auf und vereinbaren Sie einen Termin, wann die/der Verstorbene abgeholt werden soll. Legen Sie Kleidung bereit, die die/der Verstorbene gerne getragen hat oder die eine besondere Bedeutung für sie/ihn gehabt hat. Bei allen weiteren Schritten (Dokumente, Behördengänge, Organisation des Begräbnisses …) unterstützt Sie die Bestattung.

Was Sie tun können:

Den Verstorbenen und das Bett säubern (Harn, Stuhl, Erbrochenes, Blutflecken entfernen). Evtl. ankleiden und schön machen.

Wenn es möglich ist, die Augen der/des Verstorbenen schließen und die Zahnprothese vorsichtig einsetzen.

Ein kleines Handtuch rollen und unter das Kinn legen (oder das Kinn mit einem Tuch hochbinden), damit der Mund geschlossen bleibt.

Die/den Verstorbenen auf den Rücken legen, die Hände auf der Brust falten, evtl. einen Gegenstand in die Hand legen, der bedeutsam für die/den Verstorbene/n ist.

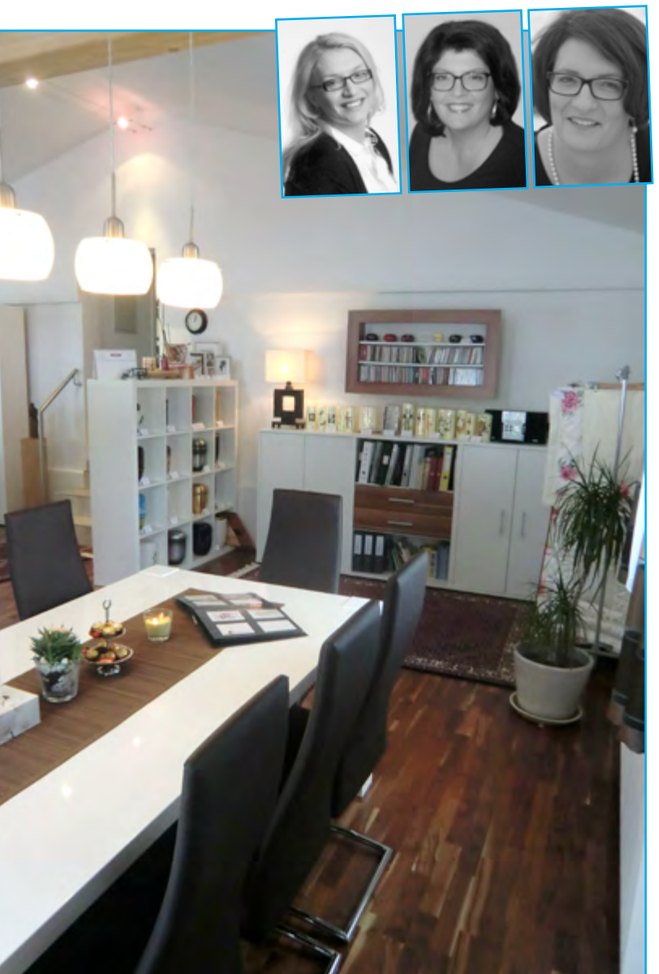
Rufen Sie an:

Segensfeier für Verstorbene/Sterbende und Gespräche:
Claudia Mayr 0676 / 87 76 56 79,
P. Gotthard Schafelner 0676 / 87 76 59 59
Vertretung: Hubert Mittendorfer 0681 / 204 26 556
Sterbeglocke läuten:
Claudia Mayr 0676 / 87 76 56 79
Rosi Hinterkörner 07247 / 63 11
Vertretung: Luca Gavric 0660 / 488 20 18

Wenn das Leben zu Ende geht

Ein Unternehmen stellt sich vor

„Gut, dass es euch gibt, ich könnt‘ das nicht!“, hören wir oft von Menschen, denen wir während unserer Tätigkeit begegnen. Aber jeder, der uns etwas besser kennt, weiß, dass uns der Bezug zum Tod schon in die Wiege gelegt wurde. Die meisten Bestattungsbetriebe werden an die Nachkommen weitergegeben. Auch wir sind bereits die 4. Generation, deren Ursprung in Niederösterreich liegt. Aufgrund der aufopfernden Verpflichtung dem Beruf gegenüber, den wir bei unseren Eltern mitverfolgen konnten (es gab nie gemeinsame Urlaube, wenig Freizeit etc.), war es von unserer Seite nicht selbstverständlich geplant, den elterlichen Betrieb zu übernehmen. Neben der ständigen Erreichbarkeit stellt der Beruf des Bestatters nicht nur eine körperliche, sondern auch emotional eine große Herausforderung dar. Unsere Eltern haben uns daher eine andere - nach unseren Wünschen geeignete - Ausbildung zuteil werden lassen und nie auf eine Übernahme gedrängt.



So schloss Ulrike nach der Handelsschule die Lehre als Floristin ab und Margareta nach der AHS-Matura die Ausbildung zur Hauptschullehrerin.
Wir haben es uns in den letzten Jahren zum Ziel gesetzt, durch zeitgemäßes, modernes Ambiente und sehr viel persönliches Engagement und Einfühlungsvermögen neue Impulse in der Abwicklung eines Trauerfalls anbieten zu können.

Persönliche Todesfallsaufnahmen im Hause der Angehörigen oder in unseren neu errichteten Räumlichkeiten.
Investition in eine eigene Druckerei für sämtliche Trauerdrucksorten, mit der Möglichkeit einer ganz individuellen grafischen und persönlichen Note.
Installierung einer Homepage mit Informationen einer Sterbefallabwicklung, den Bestattungsvarianten, den aktuellen Sterbefällen und der Möglichkeit der Nutzung eines Online-Kondolenzbuches mit virtuellen Gedenkkerzen.
Persönliche Durchführung und Gestaltung der Trauerfeierlichkeiten von bekenntnislosen Verstorbenen.
Unser Anliegen ist, Hinterbliebene in ihrem Ausnahmezustand wertvoll, individuell und persönlich zu begleiten.
Weiters sind uns Firmeninvestitionen sehr wichtig. Jährlich besteht mindestens ein großes Projekt zur Modernisierung unseres Dienstleistungsbetriebes. Beispielsweise wurden letztes Jahr neue Bestattungsfahrzeuge angeschafft, um bei Verabschiedungen und Abholungen einen stilvollen und zeitgemäßen Rahmen zu schaffen.

Trotz des Bewusstseins, welch schwierige Aufgaben auf uns zukommen werden, waren wir immer stolz auf den Betrieb, den unsere Eltern mit viel Opferbereitschaft und Verzicht aufgebaut haben. Gemeinsam ergänzen wir uns wunderbar mit unseren jeweiligen Stärken, die eine optimale Betreuung eines Sterbefalls erfordert. Und auch unsere dritte Schwester Andrea (Buchhalterin und Lohnverrechnerin) unterstützt uns seit zwei Jahren mit viel Engagement im Familienbetrieb. Eine besondere Freude für uns und auch unsere Eltern war daher die Auszeichnung 2012 der Wirtschaftskammer OÖ als Traditionsbetrieb und jetzt im Februar 2016 die Auszeichnung als „Unternehmerinnen des Monats“ der Wirtschaftskammer OÖ - Frau in der Wirtschaft.

Grünzweig Bestattung GmbH
4651 Stadl-Paura
Bäckergasse 23
Fax.: 07245 / 28827 - 4
Tel.: 0664 / 35 26 196 (Ulli) oder 0664 / 44 22 476 (Greti)
E-Mail: office@bestattung-gruenzweig.at

NEHMEN SIE PLATZ

Kolumne

In einem der letzten Gottesdienste verwendete Pater Gotthard in der Predigt in irgendeinem Zusammenhang die Worte: „… nehmen Sie Platz!“. Der Rest der Messe war für mich gelaufen, so sehr hat mich diese kurze und unscheinbare Formel gefangen genommen.
„Nehmen Sie Platz“ braucht als notwendiges Gegenstück das Platzgeben – wenn niemand Platz anbietet, kann keiner Platz nehmen. So weit, so klar.

Platz geben macht glücklich

Bei der Einladung „Bitte nehmen Sie Platz!“ wird auf einen leeren, bereit stehenden Stuhl gezeigt. Ein vertrautes Bild. Wie aber schaut es abseits meines Wohnzimmers aus? Mir fällt eine Situation aus meinem Arbeitsbereich ein, die mich immer wieder berührt hat: große Innenhöfe einer Linzer Wohnbaugesellschaft, viele Bäume, eine Menge zu tun in Sachen Baumpflege. Und immer wieder dasselbe Bild: Kinder und Jugendliche interessieren sich für uns, wollen mithelfen beim Arbeiten, lassen sich nicht mehr abschütteln. Im Gegenteil; es werden jeden Tag mehr, sie ziehen mit uns von Hof zu Hof. Und jedes Mal derselbe Zwiespalt: einerseits die Verantwortung, die ich habe – streng genommen müsste ich sie abweisen – „verjagen“, wie mache Erwachsene empfehlen. Denn ihr Aufenthalt im Bereich der herabfallenden Äste ist durchaus gefährlich. Andererseits spüre ich deutlich, dass die Kinder Platz suchen, sich sinn- und lustvoll zu betätigen; diese Möglichkeit haben sie in ihren Höfen sonst kaum. Ich habe mich stets entschieden, ihnen diesen Platz zu geben. Und: Ich war immer glücklich mit dieser Entscheidung.

Platz geben in Offenhausen-City

Aber es muss nicht Linz sein. Wenn ich zurück denke in die Kindheit und Jugend meiner Buben, dann taucht folgende Szenerie auf: Haus und Garten von Eva und Sepp Bichlmann. Ganz am Anfang war Platz für viele, nicht nur eigene Kinder. Aus den Kindern wurden Jugendliche, die noch mehr Platz brauchten und vorfanden. 10 bis 15 Personen am Wochenende, von denen die Hälfte im Keller übernachtete. Danach nicht ausnahmslos ordentlich aufgeräumt. Inklusive laute Musik und Bier, versteht sich. Inklusive jahrelange Kühlschrank-Plünderungen. Anstrengend, wie man sich vorstellen kann. Aber bis zum heutigen Tag war und ist dort Platz für Menschen – nicht nur für Jugendliche im schwierigen Alter. Eva und Sepp, auf diesem Wege und sehr verspätet danke für euer Platzgeben, damit andere Platz nehmen können!

Eigener Gewinn

So weit diese beiden Beispiele, die nicht in den Mittelpunkt stellen, jedoch verdeutlichen sollen, dass jede und jeder seine ganz persönlichen Möglichkeiten hat, Platz zu geben. Und es ist nicht nur unsere eigene Erfahrung, sondern mittlerweile auch wissenschaftlich untersuchtes Phänomen: Wer anderen Platz bietet, erlebt Glück und Zufriedenheit.

Roland Mayr
roland.mayr1@gmx.at

100 VOLLENDET

Frau Franziska Humer hat am 14. Dez. 2015 das 100. Lebensjahr vollendet. Bis zum Übersiedeln ins Altersheim Lambach hat sie in Offenhausen, Herrenstraße, gewohnt. Solange es ihr möglich war, hat sie mit Freude die Gottesdienste besucht. Was fällt Mitmenschen ein, wenn man nach ihr fragt?
„Eine freundliche, bescheidene und wirklich nette Frau!“
Nachdem das letzte Pfarrblatt vor ihrem runden Geburtstag erschienen ist, wünscht die Pfarre Offenhausen jetzt alles erdenklich Gute zu diesem „Rekord-Geburtstagsjubiläum“!

PRAKTIKERIN KÜNSTLERIN

Die vergangene Sternsinger-Aktion ist die passende Gelegenheit, Gertraud Poschacher vor den Vorhang - besser gesagt: vor die Sternsinger-Kleider zu holen. Vor Jahren hat sie zu den frisch gefertigten, farbenprächtigen Gewändern die meisten Kopfbedeckungen neu kreiert. Nichts war sicher vor ihr: alte Vorhänge, Decken, Stoffreste, ausgemustertes Gewand. Wer die fantasievollen Kreationen genau betrachtet, kann sich nur wundern, was aus den alten Teilen geworden ist.
Ihre Tochter Karin hat nun nach dem Sternsingen die verschmutzten Gewänder heimgebracht. Aber sie sind nicht lange dort gelegen; kaum hatte Gertraud sie entdeckt, waren sie auch schon gewaschen und gebügelt. Und, wo es notwendig war, sogar repariert. Ein perfektes „Rundum-Sofort-Service“, und das unaufgefordert! Gertraud, ein großes Danke für deine Verbundenheit zu den Sternsingern und ihren königlichen Gewändern!

KRANZ SPENDE

Bei dem Begräbnis **Wilhelm Stögmüller** wurde anstelle von Blumen und Kränzen eine Spende für die Kirchen-Innenrenovierung gegeben.
Vielen Dank an die Familie, die in der Stunde des Abschiedes an unsere Kirche gedacht hat.

Mitten im Leben

JUNGSCHAR

Sternsingeraktion 2016

Am 6. Jänner war es wieder so weit – 11 Gruppen gingen durch ganz Offenhausen, sangen Lieder und brachten die frohe Botschaft von Haus zu Haus. Besonders bedanken möchten wir uns bei unseren Köchen, die uns herzlich aufgenommen haben, uns lecker bekochten und uns für den Nachmittag stärkten.
Ein herzliches Danke geht natürlich an alle jene, die uns die Türen öffneten und uns großzügig mit Spenden unterstützt haben. Dank euch haben wir heuer eine Rekordsumme von ca. 4.500 € weiterleiten können. Durch eure Hilfe war die Sternsingeraktion 2016 wieder ein voller Erfolg!

Jungscharfasching am 6. Februar

Am letzten Samstag in der Faschingszeit fand wieder unser alljährlicher Jungscharfasching statt. Diesmal stellten wir die ganze Situation einmal auf den Kopf. Leiterinnen verkleideten sich als Männer und Leiter als Frauen. Natürlich traf man hier so einige Schönheiten an. Doch auch die Jungscharkinder begeisterten uns wieder mit ihren tollen Kostümen: vom Pirat bis zum Hippie ... alles war dabei. Eine Vielzahl von Spielen ließ den Nachmittag wie im Flug vergehen.

Vorankündigung JS-Lager

Die Vorbereitungen für das diesjährige Jungscharlager laufen schon auf Hochtouren. Eine tolle Woche mit viel Spiel, Spaß, leckerem Essen und einer super Betreuung. Von 31. Juli bis 6. August 2016 werden wir in Losenstein auf der Jungscharalm mit einem abwechslungsreichen Programm wieder eine lustige Zeit mit den Kindern verbringen.

Carmen Haslinger

SOLIDARITÄT GESTRICKT

MEDIENDIENST DER CARITAS IN OBERÖSTERREICH

Caritas OÖ setzt mit größter Patchwork-Decke Österreichs ein Zeichen für Solidarität

Zahlreiche Menschen brachten in den letzten Monaten die Stricknadeln zum Glühen: Sie halfen bei der Caritas-Strickaktion, Quadrate für die größte Patchwork-Decke Österreichs herzustellen, und haben damit sprichwörtlich ein riesiges Zeichen für Solidarität gesetzt. Insgesamt wurden 27.283 gestrickte und gehäkelte Teile bei der Caritas OÖ abgegeben. Die Patchwork-Decke misst somit rund 1.100 (!) Quadratmeter. Das entspricht der Fläche vom Linzer Donaustrand beim Lentos oder von neun Beachvolleyball-Feldern.

2015 machte die Caritas in Oberösterreich mit verschiedenen Aktivitäten Mut zu solidarischem Handeln. Ein sichtbares Zeichen sollte mit der größten Patchworkdecke gesetzt werden. Und tausende OberösterreicherInnen machten mit und strickten und häkelten für Solidarität. „Die große Beteiligung und das Ergebnis haben alle unsere Erwartungen übertroffen“, freut sich Caritas OÖ-Direktor Franz Kehrer, MAS. „Ein ganz herzliches Danke an alle, die mitgemacht haben! Gemeinsam haben wir damit ein deutlich sichtbares Zeichen für ein Miteinander in unserem Land gesetzt. Die Decke ist ein Sinnbild dafür, dass wir mehr soziale Wärme in unserer Gesellschaft erreichen können, wenn alle daran mitwirken“, so Direktor Kehrer.
Aus der großen Decke wurden Einzeldecken gefertigt, die nun in Caritas-Einrichtungen verteilt werden, um Menschen zu wärmen, die es nicht leicht im Leben haben: in Flüchtlingshäusern, Seniorenwohnhäusern, Wohneinrichtungen für Menschen mit Beeinträchtigungen etc.

Fleißige StrickerInnen im Bezirk
Im Bezirk haben sich neben unzähligen einzelnen MitstrickerInnen auch ganze Gruppen, wie beispielsweise die zweiten Klassen des Agrarbildungszentrums Lambach mit Lehrerin Maria Steinmayr-Kern an der Aktion beteiligt. 639 Quadrate wurden in Offenhausen gestrickt. Die Caritas OÖ dankt den vielen Engagierten, die sich solidarisch gezeigt haben!

Foto: Alex Schwarzl

Caritas in Oberösterreich

A OHNE SCHNEE

woan de Toge in Windischgarsten recht sche

Obwohl uns der Winter heuer grüne Weihnachten bescherte und der Schnee auch noch von 28. bis zum 30. 12. 2015 auf sich warten ließ, hatten wir eine lustige und gemütliche Zeit in Windischgarsten.
Am ersten Tag versuchten wir trotzdem unser Glück und fanden in Schladming genug Schnee zum Schi fahren. Die weiteren Tage verbrachten wir mit „Werwoif spün", „Oaschloch spün", kochen, gemütlich zusammensitzen, singen quatschen, etc. Und anstelle des Winterrodelns waren wir heuer einfach Sommerrodeln.

Im Jänner ging es wieder mit der Jugend und den Jugendstunden los, und als Erstes wurde gemeinsam das Neujahrskonzert in Offenhausen besucht. Dies war besonders interessant, da auch einige unserer Jugendgruppe selbst in der Musikkapelle mitspielten.

Wir laden alle interessierten vierzehn- bis sechzehnjährigen Jugendlichen herzlich zu unseren Jugendstunden ein. Die Termine der nächsten Jugendstunden können gerne unter der Nummer 0650/6266161 in Erfahrung gebracht werden.

Magdalena Wurm und Matthias Zauner

BINDET EURE PALMBUSCHEN

Der Frühling hat Einzug gehalten, und auch Ostern ist nicht mehr weit entfernt.
Wenn ihr genau nachdenkt, beginnt Ostern nicht erst am Ostersonntag, sondern schon einige Zeit vorher z.B. mit dem Aufstellen des Osterstrauches. Dabei werden Palmkatzerlzweige in eine Vase gestellt, an die ausgeblasene, bemalte Eier gehängt werden.
Aber schon vor dem Palmsonntag werden dann Palmbuschen gebunden. „Die Palmbuschen verkörpern am Palmsonntag den Jubel der Menschen, als Jesus in Jerusalem auf seinem Esel eingezogen ist. Das ist doch ein sehr schöner Brauch – findet ihr nicht auch?!
Aus diesem Grund möchten wir uns wieder dem verbreiteten Osterbrauch widmen.

Daher laden wir euch alle herzlich ein zum Palmbuschenbinden am **Samstag, 19. 3. 2016 ab 14 Uhr im Pfarrsaal.**
Bitte vergesst nicht auf den Stecken für den Palmbuschen!

DER DUFT VON FREIHEIT

Frauenbildungstage der kfb oö 2016 in Geboltskirchen

Was verbindet Nelson Mandela und Natascha Kampusch, was Sophie Scholl und Nasrin Sotudeh? Es ist ihre Vision und ihr Einsatz für Freiheit.
Was bedeutet uns Frauen in Österreich Freiheit, wie selbstverständlich ist sie für uns?
Paulus schreibt im Galaterbrief: „... zur Freiheit seid ihr berufen". Wie meint er das?
Mit diesen und anderen Fragen machen wir uns auf die Suche nach dem Duft von Freiheit.
Der Frauenbildungstag in unserem Dekanat findet heuer am **9. 3. 2016 um 19 Uhr im Pfarrheim Geboltskirchen** statt.
Referentin ist Dipl. Päd. Petra Burger.
Es ist keine Anmeldung erforderlich. Alle Frauen sind herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei!
Eine Mitfahrgemeinschaft ist möglich!

Operettenfahrt nach Bad Hall
Kein Sommer wie damals

Liebe Operettenliebhaberinnen und treue Operettenbesucher!
Aufgrund eines traurigen Ereignisses im Theater Bad Hall findet erstmals seit 31 Jahren keine Operettenaufführung statt. Deshalb können wir Ihnen im heurigen Jahr keine Operettenfahrt anbieten.
Wir freuen uns, wenn Sie im Jahr 2017 wieder die Gelegenheit nutzen und bei unserer Operettenfahrt dabei sind.

Maiandacht

Die kfb Offenhausen lädt alle zur Maiandacht **in der Pfarrkirche Offenhausen** ein.
Am **1. 5. 2016 um 19 Uhr**

DANKESCHÖN

Die kfb Offenhausen bedankt sich sehr herzlich für die wunderschönen, selbstgefertigten Willkommensgeschenke für die Täuflinge.
Beim Anblick merkt man, dass in jedem Paar viel Liebe zum Detail steckt. Jedes einzelne Babypatscherl-Paar ist ein Unikat und stammt aus den Händen von Frau Martina Berger. Liebe Martina, wir danken dir sehr herzlich für deine liebevolle Arbeit!

GSTANZL ROAS

9. & 10. April

„Des war so a Gaudi letztes Jahr. Heuer geh´ i an beide Tag mit. I hab´ ma den Termin scho im Kalender eintrag´n.“ Mit diesen Worten drückt Yvonne Hazod ihre Bereitschaft aus, wieder bei der Gstanzl-Roas mitzumachen. Mit dem Singen von Gstanzln und Volksliedern möchten wir Freude in die Häuser bringen und im Namen der Caritas um eine Spende für armutsgefährdete Menschen in Oberösterreich bitten.
Samuel Starzengruber, letztes Jahr jüngster Gstanzl-Sänger, hat seinen „Vertrag“ gleich für 2016 erneuert: „I mechat wieda mit dem Roland gehn. Da singa ma die lustigen Gstanzln von die Rittersleut.“
Wer gerne mitsingen möchte, egal ob jung oder alt, ist herzlich willkommen. Wir freuen uns über jede/n, die/der auch nur einen Nachmittag lang mitgeht.
Probe mit Gstanzln-Singen und Gruppeneinteilung: Dienstag, 29. März 2016, um 20 Uhr im Pfarrsaal.
Die Gstanzl-Roas findet jeweils am Nachmittag statt und ist die Offenausener Form der Caritas-Haussammlung.

Claudia Mayr

OSTER WÜNSCHE

„Halleluja! Lasst uns singen, denn die Freudenzeit ist da. Halleluja, Jesus lebt.“ „Hallelu“ bedeutet „preisen, verherrlichen, ausrufen“, „Ja“ ist die Kurzform für „Jahwe“, für Gott.
Halleluja ist also lautstarker Jubel. Halleluja ist Freude, die zu groß ist für unser kleines Herz, die in die Welt hinausgerufen werden muss. Halleluja ist Staunen über die Größe und Herrlichkeit Gottes.
Diese Osterfreude wünschen Ihnen und euch allen

Pfarrmoderator P. Gotthard,
Pfarr-Assistentin Claudia Mayr und
der Pfarrgemeinderat

Verein zur Förderung von Jugendkultur und Popularmusik

Im Vorjahr erst gegründet, ist uns mit dem Live-Konzert „Rock-OH-City“ auch gleich ein gebührender Einstand gelungen. Den Schwung aus unserer ersten Veranstaltung wollen wir auch ins neue Jahr mitnehmen, und so haben wir uns für heuer gleich drei Projekte vorgenommen. Das erste Projekt, den Punschstand beim Ball der Oberösterreicher in Wien, haben wir bereits erfolgreich durchgeführt, und wir konnten mit dem Gewinn einen Beitrag zur Spende an die MIVA (Missionsverkehrsarbeitsgemeinschaft - ein Hilfswerk der katholischen Kirche) leisten.

Als Nächstes steht wie im Vorjahr das Rock-OH-City am Plan, das am 16. 4. 2016 im Foyer des Sägewerk Offenhausen stattfindet. Wir wollen auch heuer wieder eine Plattform für junge Rockbands aus der Region bieten, auf der sie sich mit selbst komponierten Songs präsentieren können. Mit zumindest fünf Bands, die auftreten, werden wir für abwechslungsreiche musikalische Unterhaltung sorgen.

Für unsere letzte Veranstaltung im Jahr werden wir im Herbst ein „Rock-OH-City Unplugged“-Konzert veranstalten. Mit nahezu unverstärkten Instrumenten wollen wir etwas ruhigere Töne anschlagen und einen gemütlichen Abend für Jung und Alt veranstalten.

Wir freuen uns, auch heuer wieder viele Offenhausener, Musikbegeisterte und Leute in Feierlaune bei unseren Veranstaltungen begrüßen zu dürfen.

Florian Bichlmann, künstlerischer Leiter

IMPRESSUM

Medieninhaber, Hersteller und Herausgeber: Pfarramt und Pfarrgemeinderat, Marktplatz 1, 4625 Offenhausen, www.dioezese-linz.or.at/offenhausen, DVR-Nummer: 0029874 (1870).

Redaktion: Birgit und Helmut Schatzl (Layout), Magdalena Raab, Mag. Christoph Burgstaller, Mag. Claudia und Roland Mayr, Autoren der einzelnen Beiträge.
E-Mail: pfarrblatt.offenhausen@gmail.com
Fotonachweis: Seite 1, 2, 11, 13, 28 Magdalena Raab; Seite 3, 6, 7, 9, 14/15, 24/25, 26/27 Roland Mayr; Seite 9 Christoph Burgstaller; Seite 17 Claudia Mayr; Seite 16 Fa. Grünzweig; Seite 20/21 Alex Schwarzl; Seite 4, 12, 18, 19, 22, 23 Privat
§-25-Offenlegung: Informationsblatt der Pfarre Offenhausen über Aktivitäten der Pfarre und Fragen der persönlichen Lebensführung auf christlicher Basis.
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 27. Mai 2016. Voraussichtlicher
Erscheinungstermin: 2. Juli 2016.

PFARRBÜRO

Pfarramt Offenhausen
Marktplatz 1
4625 Offenhausen
Telefon: 07247/6153
pfarre.offenhausen@dioezese-linz.at
Öffnungszeiten:
Dienstag und Donnerstag von 8 bis 11 Uhr
Dienstag 17 bis 18.30 Uhr
Pfarrassistentin
Claudia Mayr, 0676 / 87 76 56 79
Pfarrmoderator
Altabt P. Gotthard Schafelner, 0676 / 87 76 59 59

GRUPPIERUNGEN | FACHAUSSSCHÜSSE

Pfarrgemeinderat
Roland Mayr, 0699 / 81 15 85 61
Traudi Starzengruber, 07247 / 89 18
Fachausschuss Finanzen
Dr. Walter Baudraxler, 07247 / 61 85
FA Spiritualität
Claudia Mayr, Tel. 0676 / 87 76 56 79
FA Öffentlichkeitsarbeit
Pfarrblatt: Claudia Mayr, 0676 / 87 76 56 79
Kinderliturgiekreis
Andrea Emathinger 0650 / 410 11 80
Monika Siegele 0650 / 67 31 700
Jugendliturgiekreis
Christoph Burgstaller 0676 / 87 76 33 11
Liturgiekreis
Claudia Mayr 0676 / 87 76 56 79
FA Soziales
Gabriele Radler, 0664 / 25 18 164
Kirchenchor
Margit Silber 0681 / 81 42 61 98
Proben Dienstag, 20 Uhr
Singkreis
Maria Wüscht, 07247/ 50 3 58
Proben Montag, 20 Uhr
Schülerchor
Christine Bichlmann, 07247 / 80 62
Proben Freitag, 16 Uhr
Jugendchor
Anna Bichlmann 0650/ 69 12 309
Bücherei
Monika Starzengruber, 0660 / 21 16 579
Kath. Frauenbewegung - kfb
Maria Wüscht, 07247 / 50 3 58
Jugendausschuss
Simon Mayr, 0660 / 49 30 056
Kath. Jugend
Matthias Zauner 0650 / 200 33 87
Magdalena Wurm
Kath. Jungschar
Helene Bichlmann, 0680 / 122 87 97
Benedikt Kinzl, 0699 / 17 26 52 36
Kath. Bildungswerk - kbw
Trixi Mittendorfer, 07247 / 62 71
Eine-Welt-Kreis
Eva und Josef Bichlmann,
Tel. 0664 / 73 41 22 02
Ministranten
Claudia Mayr, Tel. 0676 / 87 76 56 79

TERMINE

Mitten im Leben

REGELMÄSSIG

Jeden Donnerstag um 8.30 Uhr, Kirche, **Messe oder Wort-Gottes-Feier**
Jeden Sonntag um 9.45 Uhr, Kirche, **Messe oder Wort-Gottes-Feier**
Jeden ersten und dritten Donnerstag im Monat um 9 Uhr, Pfarrsaal, **Zwergerltreff**
Jeden ersten Donnerstag im Monat um 14.30 Uhr, Pfarrsaal, **Spiele-Nachmittag für Senioren**
Jeden ersten Freitag im Monat um 20 Uhr, Pfarrhofstube, **„Abendstille" - Meditation**

MÄRZ

Sa. 05. März, 19 Uhr, **Jugendvesper „Dir z´liab"**, Kirche, anschließend **Liebstatt-Herzen-Verkauf**
So. 06. März, **Liebstattsonntag**, ab 9 Uhr **Verkauf der Lebkuchenherzen**, Pfarrheim
So. 06. März, 9.45 Uhr, **Vorstellgottesdienst Erstkommunion**, Kirche, anschließend **Pfarr-Café**
Di. 08. März, 19 Uhr, **Bußfeier**, Kirche
Fr. 11. März, **Kleidertausch-Party**, Sägewerk
Do. 17. März, 10.45 Uhr, **Vorösterlicher Gottesdienst der Volksschule**, Kirche
Fr. 18. März, 16.30 Uhr, **Kreuzweg-Andacht**, Kirche
Sa. 19. März, 14 Uhr, **Palmbuschenbinden für Kinder mit KiLi**, Pfarrsaal
Sa. 19. März, 19 Uhr, **Josefi-Messe**, Kirche
So. 20. März, 9.45 Uhr, **Palmsonntag, Segnung der Palmzweige beim Kindergarten, Prozession, Familiengottesdienst**, Kirche
Do. 24. März, 19 Uhr, **Gründonnerstag, Wort-Gottes-Feier**, Kirche, Nachtwache
Fr. 25. März, 15 Uhr, **Karfreitag, Wort-Gottes-Feier zum Leiden und Sterben Jesu,** ***bitte eine Blume mitbringen***
Sa. 26. März, 20.15 Uhr, **Lichtfeier im Pfarrhofgarten, Prozession, Feier der Osternacht mit dem Singkreis**, Kirche ***bitte eine Laterne mitbringen***
So. 27. März, 9.45 Uhr, Ostersonntag, **Festmesse mit dem Kirchenchor**, Kirche
Mo. 28. März, 5.45 Uhr, **Emmausgang „Heb di"**, Treffpunkt Pfarrheim, JuLi
Mo. 28. März, 9.45 Uhr, **Ostermontag, Messe**

Di. 29. März, 20 Uhr, **Probe für Gstanzl-Roas**, Pfarrheim

APRIL

Fr. 01. April und Sa. 02. April, **PGR-Klausur, St. Klara**, Vöcklabruck
Sa. 09. und So. 10. April, ab 14 Uhr, **Gstanzl-Roas**, Caritas-Haussammlung
Sa. 16. April, 19 Uhr, **Rock-OH-City**, Sägewerk
So. 24. April, 9.45 Uhr, **Erstkommunion**, Kirche
Mo. 25. April, **Anbetungstag**, Kirche, ab 15 Uhr **Anbetung lt. Programm**, 19 Uhr Messe

MAI

So. 01. Mai, 19 Uhr, **Maiandacht**, Kirche, gestaltet von kfb
Mi. 04. Mai, 19.30 Uhr, **Dorfmaiandacht „Höllerberger", Fam. Minihuber**, Humplberg
Do. 05. Mai, 9.45 Uhr, **Christi Himmelfahrt, Messe**, Kirche
Sa. 07. Mai, 19 Uhr, **Floriani-Gottesdienst**, Kirche
Fr. 13. Mai, 19.30 Uhr, **Dorfmaiandacht „Moarhofer", Fam. Stoiber**, Maierhof
Mo. 16. Mai, **Pfarrwallfahrt gemeinsam mit Pennewang**
Fr. 20. Mai, 19.30 Uhr **Dorfmaiandacht „Kettlgruber", Fam. Aichinger**, Stockerberg
Do. 26. Mai, 8 Uhr, **Fronleichnam, Messe, anschließend Prozession**
Do. 26. bis So.29. Mai, **Pilgern nach Mariazell**
Sa. 28. Mai, 19.30 Uhr, **Dorfmaiandacht Fam. Wurm**, Enzenberg

JUNI

So. 19. Juni, 9.45 Uhr, **Messe mit dem Kindergarten, anschl. Kindergartenfest**